

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Insertatennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellensuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Ueber eine Million Br.-Reg.-T. Juni-U-Boot-Beute.

56 500 Tonnen neue U-Boot-Beute.

Sitzung des preußischen Kronrats. — Die Vorgänge im Reichstags-Hauptauschuß. Gesteigerte Gefechtstätigkeit an der Nordostfront.

220 feindliche Flugzeuge, 33 Fesselballons im Monat Juni abgeschossen.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 9. Juli, abends. (Amtlich.)

Vom Westen nichts Neues.

Im Osten haben die Russen an der Straße Kalusz-Stanislaw von neuem angegriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Nördlich des Dnjepr keine besonderen Ereignisse.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 9. Juli.

##### Östlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten und an der oberen Bystryca-Solotwinka führten die Russen mit verstärkter Ausflugsabteilungen vor. Nordwestlich von Stanislaw mußte gestern nach zweitägigem erbittertem Ringen die erste Stellung unserer Verteidigungsanlagen dem Feinde überlassen werden. Die Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Reservisten verhindert. Nördlich des Dnjepr, namentlich auf galizischem Boden, starke Artillerietätigkeit.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Bodice wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

### Der Krieg zur See.

#### Ueber eine Million Br.-Reg.-T. U-Boot-Beute im Juni.

WB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni ein Handelschiffsraum von über eine Million Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Diese Erfolge des U-Boot-Krieges rechtfertigen das volle Vertrauen in die unausbleibliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind versenkt worden:

im Februar . . . . .	781 000 Tonnen,
im März . . . . .	885 000 Tonnen,
im April über . . . . .	1 000 000 Tonnen,
im Mai . . . . .	869 000 Tonnen.

Das sind also einschließlich der Juni-Erfolge über 4 1/2 Millionen Brutto-Register-Tonnen an versenktem Schiffsraum.

#### Weitere 31 500 T. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich das englische Hilfskriegsschiff „Sylvia“, ein Offizier gefangen

genommen, bewaffneter englischer Dampfer „Amaluma“, mit Stückgutladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Minnewaska“, zwei große unbekannte Dampfer, davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung. Nach Auslaufen des gefangenen englischen Offiziers sollte die „Sylvia“ das letzte englische U-Boot aus Amerika holen. Der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### 25 000 Tonnen versenkt.

WB. Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 25 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich sechs Dampfer, die in Geleitzügen fuhren. Vier von ihnen wurden aus einem und demselben Geleitzug herausgeschossen. Ferner wurden versenkt die englischen Segler „Gannet“ und „Piggy Ellen“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WB. Rotterdam, 8. Juli. Nach dem „Maasbode“ ist der hölzerne Dreimastschoner „Bera“ auf der Fahrt von Fowey nach Cadix gesunken.

#### Zwei deutsche U-Boote in Holland interniert.

WB. Berlin, 9. Juli. Im Februar und März 1917 gerieten kurz nacheinander die deutschen U-Boote „U. B. 30“ und „U. B. 6“ in niederländische Territorialgewässer und wurden dort interniert. Die deutsche Regierung ist auf Grund des ihr vorliegenden Materials zu der Ueberzeugung gelangt, daß in beiden Fällen die Kommandanten die nötige Sorgfalt zur Vermeidung der niederländischen Gewässer angewandt haben und nur infolge Pavarie oder des Meereszustandes in diese Gewässer gelangt sind. Da in solchen Fällen nach Art. 5, Nr. 1 der niederländischen Neutralitätserklärung das Einlaufen von Kriegsschiffen Kriegführender ausdrücklich gestattet ist, hat die deutsche Regierung die Freilassung der Boote verlangt. Diesem Verlangen glaubte die niederländische Regierung nicht entsprechen zu sollen, weil nach ihrer Ansicht die U-Boot-Kommandanten bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die niederländischen Gewässer hätten vermeiden können. Bei dieser Sachlage sind die beiden Regierungen übereingekommen, die Tatfrage, ob das Einlaufen der U-Boote in die niederländischen Territorialgewässer auf das Unterlassen der nötigen Vorsichtsmaßnahmen seitens der deutschen Kommandanten beruhe oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen. Die Kommission wird am 12. Juli im Haag zusammentreten und aus je einem Seeoffizier Deutschlands, der Niederlande, Argentiniens, Dänemarks und Schwedens bestehen.

#### Ist der Augenblick für Deutschlands Offensive gekommen?

Von Major a. D. Morath (Berlin).

Die große französisch-englische Frühjahrsoffensive brach östlich und westlich Meims, sowie bei Arras zusammen. Der italienische Angriff und derjenige der feindlichen Orientarmee erlebte das gleiche Schicksal. Der Anfang einer gegnerischen Sommeroffensive erlahmte nicht östlich des ehemaligen deutschen Westbaetebogens, und Frankreich fand seit Nivelles Abgang weder

Nat noch Tat zur Durchbruchinitiative. Seit diesem Erleben, welches mit dem 9. April 1917 einsetzte und nun schon fast ein Vierteljahr dauert, hören wir die Gegner danach fragen, ob der Augenblick für Deutschlands Offensive herangerückt sei. Es offenbart sich darin Besorgnis vor der Zukunft des Krieges, Unzufriedenheit mit dem eigenen Erfolg, der vor leichtgläubigen und urteilslosen Neutralen und Zaghaften im eigenen Lande geflüstert und läugnerisch vergrößert werden muß, und es zeigt sich ein Schwächegefühl, das sich in die englisch-französische Formel fassen läßt: „Es kann nicht mehr lange so weiter gehen.“ Aber auch auf deutscher Seite wird jene Frage nach unserer großen Offensive aufgeworfen. So las man neulich aus der Feder eines Militärschriftstellers: „Aber ein Gedanke erscheint doch berechtigt, daß die Heeresleitungen der Mittelmächte bei Andauer der Erfolge unserer Abwehrschlacht die bisher beobachtete Verteidigung mit dem Gegenteil vertauschen könnten.“ Die Frage ist interessant genug, um auch diejenigen zu fesseln, welche dem „Frieden um jeden Preis“ zustimmen.

Graf Schlieffen, der geniale Nachfolger des Feldmarschalls von Moltke, hat einmal über diesen seinen Vorgänger gesagt: „Er hielt den ewig ruhigen Blick nach vorn gerichtet und kannte die Zukunft, nicht als Prophet und Seher, sondern als einer, der aus dem Buche der Vergangenheit heraus zu lesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß.“ Als General Kuropatkin während seiner Führerschaft im russisch-japanischen Kriege endlich den Entschluß gefaßt hatte, den Japanern ernstlich Widerstand zu leisten, geschah es mit einer Ueberlegenheit von 50 000 Mann und 240 Geschützen. So erinnert Freitag-Loringhoven in seinen „Beiträgen zur Psychologie des Krieges“ an die Tage von Liaonan, und dann fügt er die Betrachtung eines vorzüglichen Beurteilers des Krieges hinzu. Oberstleutnant von Lettau schrieb über die Stimmung der russischen Truppen am 31. August 1904: „Die von allen Seiten eingehenden Nachrichten erweckten das Gefühl, daß man — wenn auch mit großen Opfern — den ersten Erfolg errungen habe.“ Ein kommandierender russischer General telegraphierte: „Die Verluste sind ungeheuer, aber auch die Tapferkeit ist ungeheuer. Alle sind überzeugt, daß wir niemals zurückgehen werden, auf allen Positionen ist das Telegramm des Generals Kuropatkin (über abgeschlagene Sturmangriffe auf Port Arthur) verlesen. Alle rufen Hurra, auch ich rufe Hurra.“ Dieser Kriegshistoriker Reminiscenz folgt die zutreffende Bemerkung Freitag-Loringhovens: „Ein solches in den Stellungen ausgebrachtes Hurra konnte freilich niemals ein Hurra im Angriff ersetzen.“ Das deutsche Heer und in ihrer großen Mehrzahl auch die deutschen Männer unserer Nation denken noch heute ebenso.

Unser Hurra in den gehaltenen Stellungen unserer Westfront bedeutet zwar unseren Sieg über den Angriffswillen des Feindes, aber ein Hurra im Angriff bleibt unser Wunsch. Er gewinnt Leben in unseren jetzigen taktischen Gegenstößen, die mit Wucht und großer Zahl, schnell einander folgend, an Teilen unserer Westfront geführt werden. In der Heimat spähen wir nach solchen Zeichen des Angriffs und halten die Fahnen bereit. Wohl verdient jeder solche deutsche Sieg im Gegenstoß gegen die breite Durchbruchfront der Feinde das ehrende Plaggenzeichen. Aber im Rahmen des gewaltigen Krieges, und auch gemessen an den früheren Erfolgen an anderen Fronten und in vergangenen Kriegen, erscheint der taktische Sieg doch dem bürgerlichen Auge, das nun schon fast drei Jahre nach dem Ende ausschaut, zu klein. Kuropatkin machte damals in seiner strategischen Abwehrschlacht, die sich im großen Gegenstoß bei Liaonan ausdrückte, die Erfahrung, daß „Truppen, die durch Verluste in zweitägiger Abwehr geschwächt und auf das äußerste ermüdet, bei Nacht zurückgeführt waren, keine eigentliche Angriffslust mehr besaßen.“







Die Wochen flogen — die Monate gingen — die Jahre schlichen. Immer noch, immer noch Krieg! Gab es je sonnige Tage, an denen man in sorglos ländelndem Spiel durchs Leben tanzte?

Schwer lastete die Zeit; sie machte Jünglinge zu Männern und reifte Mädchen zum Weibe heran.

Eva war nicht Krankenschwester geworden; nein, sie wußte, daß sie keine Wunden, kein Blut sehen konnte. Aber sie hatte die Fabrikarbeiterkinder zu einem Hort zusammengeschlossen und betätigte sich im Verein mit einigen Freundinnen als Lehrerin, schlecht und recht, wie es gehen wollte. Im Anfang ging es nicht immer gut, aber mit heiklem Bemühen arbeitete sie sich in ihre Würde hinein, und bald hingen die Kleinen wie Kletten an ihr.

Als dann die Crimfon Nambler wiederum blühten, stand eines Tages ein ernster, bleicher Mann im Park. Suchend flog sein Blick umher. Dort auf dem Tennisplatz spielte Eva mit ihrer kleinen Schar. Ihre schlanke Gestalt tauchte bald hier, bald da auf und ihr silberner Sopran schwang sich bei den Reigenliedern führend über die blünen Kinderstimmchen.

Bernd Wolfram lehnte sich an die Rosenlaube, über die der Abendhimmel wieder sein goldenes, rubingefärbtes Netz gesponnen hatte. Zwei Jahre nur lagen zwischen damals und heute, eine kurze Spanne Zeit, und doch Ewigkeiten umfassend.

Die Augen des Beobachtenden wurden dunkel, seine Stirne verloren die Weichheit. Wohl war er derselbe geblieben — und doch ein anderer geworden, innerlich und äußerlich. Er sah an sich herab; nie mehr würde er mit flüchtigem Fuß über den Tennisplatz eilen — sein Gang war schwer und schlappend geworden. Und schwer war auch sein Sinn — die Jugend lag hinter ihm.

Er hatte nicht mehr herkommen wollen, der Hüftenbesitzer aber war mit seiner Bitte so dringend gewesen: Ich ehre Ihre Gründe und werde es verstehen, daß Sie sich unserem Hause fernhalten, wenn das Kind Sie verlehrt hat. Aber um der alten Freundschaft willen, die mich mit Ihrem verstorbenen Vater verband, bitte ich Sie, vorläufig wenigstens die technische Leitung des Werkes wieder zu übernehmen; ich bin in großer Verlegenheit.

Nun war er da und fragte sich, ob er seiner Kraft doch nicht wohl zugetraut hatte.

Eva hatte nichts von seinem Kommen gemerkt; sie war mit Eifer beim Blindfuß-Spielen, Kind unter Kindern. Wohlthätig wurde sie durch schones Klüffern und Tuscheln der Kleinen aufmerksam gemacht; sie wandte sich hastig um und sah Bernd Wolfram an der Rosenlaube stehen.

Wo waren ihr früherer Uebermut, ihr kindisches Lachen, ihre Sicherheit diesem Mann gegenüber geblieben! Stützmäßig klopfenden Herzens ging sie ihm entgegen und wagte kaum aufzusehen. Und als sie die ersten schüchternen Worte der Begrüßung gefunden hatte, da sah sie einen so weltfernen Ausdruck in seinen Augen, wie ihn alle die grauen Selben haben, die schon auf der Brücke zum Fenseltz standen. Dieser Blick erfüllte sie mit Schauern der Ehrfurcht, die ihr Tränen in die Augen trieben.

Bernd Wolfram sprach ein paar Worte des Dankes für alle freundliche Teilnahme und die zahlreichen Besuche und verabschiedete sich bald. Eva aber ging verloren zu ihrer kleinen Schar zurück, und ihre Gedanken wanderten voll Trauer zu dem sonnenerleuchteten Einstrahl.

(Schluß folgt.)

### Das Gefecht von U 52.

Im „Berliner Tagblatt“ gibt laut „Frankfurter Zeitung“ ein Spanier folgende offenbar auf authentischem

Material beruhende Darstellung zu dem Fall des deutschen Tauchbootes in Cadix:

Am 12. Juni fuhr ein mit Kriegsbekleidung geladenes französisches Frachtschiff von 14000 Tonnen von England nach Saloniki. Es war von den englischen U-Boot-Zerstörern Nr. 523 und 540 geleitet. Am Eingange der Meerenge von Gibraltar gegenüber dem Cap Spartel wurde das Frachtschiff von dem Unterseeboot 52 angegriffen und sank. Es entspann sich darauf ein Kampf zwischen den Zerstörern und dem U-Boot. Einige Stunden später langte der englische Dampfer „Marratz“ mit den nicht mehr seetüchtigen Zerstörern Nr. 523 und 540 im Schlepp auf der Reede von Tanger an. Der erste Zerstörer war von einem Torpedo durchbohrt und der zweite von zwei Geschossen getroffen, hatte Verdeck und Ramin eingebüßt. An Bord des „Marratz“ befanden sich 80 tote und verwundete Engländer, welche an Bord des „Gibel Verfa“ nach Gibraltar gebracht wurden. 142 Mann von der Besatzung des Frachtschiffes waren ertrunken. Beinahe zur selben Zeit traf in Cadix das deutsche U-Boot 52 ein. Geschosse hatten den Kiel und die Maschinen beschädigt. Das U-Boot bewegte sich nur mit Mühe vorwärts. Im Hafen von Cadix kam ihm das spanische Torpedoboot Nr. 11, sowie ein Vorkeschiff zur Hilfe, und es wurde am Quai verankert. Die Marinebehörden lieferten ihm Lebensmittel und 1000 Liter Wasser. Der Kommandant des U-Bootes stattete den Besorger einen Besuch ab. Seine Wagenfahrt durch die Stadt verursachte keinerlei Erregung. Am folgenden Tage traf der Marineattaché der deutschen Botschaft in Madrid bei dem deutschen U-Boot ein. Der spanische Seewahrsmann weist dann auf die Vorschriften des Haager Abkommens hin, wonach ein Schachtschiff einer kriegsführenden Macht seinen Aufenthalt in einem neutralen Hafen über die gesetzlich vorgesehene Frist dann ausdehnen darf, wenn Havarien schuld daran sind. „U 52“ durfte danach also nicht interniert werden, mußte aber, sobald seine Beschädigungen repariert waren, Cadix verlassen.

### Tageskalender.

11. Juli.

1700: Stützung der Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1806: † der Altertumsforscher Ernst Curtius in Berlin (\* 1814). 1909: † der Dichter und Novellist Hans Hoffmann in Weimar (\* 1848). 1914: † der Dichter und Schriftsteller Julius Rodenberg in Berlin (\* 1831). 1915: Zerstörung des deutschen Kreuzers „Königsberg“ durch zwei englische Miniere in der Ruschjimbundung (Deutsch-Ostafrika).

### Der Krieg.

11. Juli 1916.

Während die Anstürme des Feindes an der Somme fortbauerten, hatten die deutschen Waffen bei Verdun einen Erfolg von bemerkenswerter Bedeutung, die Feinde wurden rechts der Maas bei Souville und Launsee geschlagen. Der ganze Gewinn der Engländer bei ihrem gewaltigen Vorstoß beschränkte sich auf die Besetzung von fünf Dörfern und 30-40 Quadratkilometern Gelände, während die Franzosen immer noch mit besonderer Wildheit gegen Maifonette anrückten und bei Verleux und Citres unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. — Die Russen wurden an der Dina bei Friedrichstadt, als sie einen Uebergangversuch machten, geschlagen, während die Oesterreicher südlich von Mikuliczyn fielen russische Vorstöße zurückschlugen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 159.

Waldenburg, den 11. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

## „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wotho. (Copyright 1917 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

„Das dürfen Sie nicht“, stieß Dietrich von Wallbrunn fast heftig hervor.

Erstaunt, kühl fragend, sah ihn Bergitta an.

„Meinen Sie, daß mein Können nicht ausreicht?“

„Wie können Sie mich nur so mißverstehen, gnädiges Fräulein“, wehrte sich Dieter, und wie Bornesröte stieg es in sein braunes, glattrasiertes Gesicht mit dem energischen, fast harten Zug um die schmalen, feingeschrungenen Lippen.

„Ich meinte“ — hier stockte er und die Blutwelle stieg noch einmal in sein Gesicht — „Sie dürfen nicht den Zufälligkeiten einer Künstlerlaufbahn preisgegeben sein. Was Sie leisten, das habe ich schon gestern abend bewundernd empfunden. Ich weiß, Sie könnten mit Ihrer Kunst eine Welt in Entzücken setzen, aber ich weiß auch, des Künstlers Erdenwallen bringt für eine feinfühligere Frau so viele Gefahren, so viele Enttäuschungen und Opfer, daß ich schon bei dem Gedanken daran schützend meine Hände über Sie breiten möchte.“

Er hatte im Weiterreden sich immer weiter ereifert. Die fliegende Note, die Bergittas zartes Antlitz überflutete, sah er nicht, auch nicht den seltsam erschreckten Blick, der ihn aus den grauen Mädchenaugen traf.

„Meinen Sie, Herr von Wallbrunn“, fragte sie dann leicht zögernd, „daß wir Frauen fern von der Welt geschützter sind, als in ihrem Petriche?“

Dietrich schwieg betroffen. Hatte er nicht erst gestern abend ganz deutlich die Empfindung gehabt, als lauere hier in der tiefen stillen Bergeseinsamkeit eine furchtbare Gefahr, als müsse sie sich lawinengleich über die Bewohner des Schlosses stürzen?

Zögernd wandte der Hauptmann seine ersten Augen dem Mädchen zu, das an seiner Seite so leichtfüßig mit ihrem schwebenden Gang dahinglitt.

„Sie mögen recht haben, gnädiges Fräulein“, antwortete er langsam. „Der Gedanke aber, Sie allein und unbeschützt da draußen in der Welt zu wissen, machte mir plötzlich Bein. Verzeihen Sie meine Ausrufung so zu Ihnen

zu reden — aber vielleicht entschuldigt mich der Krieg. Man sagt, wir wären alle da draußen so hart geworden in diesem Völkermorden — es ist aber ein Irrtum. — Wir sind viel weicher und feinfühlicher jetzt als früher, selbst in dem Nohesten dämmert etwas wie Ehrfurcht vor fremdem Leid, und ihre Sorgen gelten nicht immer sich, sondern den anderen.“

Sie waren inzwischen an eine kleine Pflanzung gelangt. Ein Wildstod stand da, zur Seite ein paar ernste Tannen, um die sich üppig die Waldrebe mit ihren tiefblauen Blüten emporrankte. Der Bach schloß schäumend vorüber und rauschte sein wildes Lied zu dem Gekreuzigten hinauf, der schmerzreich auf die beiden jungen Leute herniederblickte, die jetzt wie weltverloren unter dem Kreuz standen.

Langsam löste Bergitta den Strauß von ihrer Brust und barg ihn am Kreuzifix. Nun lagen die gelben Trostblumen, in denen noch der Tau wie Tränen schimmerte, dem Heiland zu Füßen, und bedeckten die blutigen Wundmale, die so grell in der Sonne leuchteten.

„So wie er“, sagte Bergitta leise, „müssen auch wir unsere Leidensstraße gehen. Wer sein Kreuz flaglos und fest auf sich nimmt, ist der Erlösung am nächsten.“

Fast hastig wandte sie sich und schritt weiter, so daß Dietrich ihr kaum zu folgen vermochte. Ehe er etwas erwidern konnte, rief Bergitta den Kindern etwas zu, die sich sofort umwandten und stehen blieben.

„Am Fenchensee wollen wir frühstücken“, hatte Bergitta bestimmt.

„Gott sei Dank“, jubelte das Landle und klopfte sich beruhigt den Magen in ihrem grellgrünen Dirndl/leid. „ich dachte schon, ich müßte den Rucksack bis Mittenwald schleppen.“

Ohne gewollt zu haben, ging plötzlich Bergitta voraus, ihr zur Seite der junge Leutnant Münser, während Lori jetzt mit Dietrich dahinschritt. Landle sprang leichtfüßig am Weg umher, um Blumen zu pflücken.

Dietrichs Blicke hingen an dem vor ihm schreitenden Paar. Welch wunderbares Ebenmaß zeichnete die schlanke Mädchengestalt aus. Die Füße, die heute in derben Schuhen steckten, schienen kaum den Boden zu berühren, und doch war der Gang stolz und aufrecht wie der einer jungen Königin.

Und Dietrich sah plötzlich, wie der junge Offizier, der da vor ihm an Fräulein Ulmens Seite schritt, leidenschaftlich erregt auf sie ein-





Montag früh entschlief sanft nach schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, die Jungfrau **Ida Böhm**, im Alter von 17 1/2 Jahren. Dies zeigen Schmerz erfüllt an Die trauernden Hinterbliebenen. Waldenburg, den 10. Juli 1917. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 1/4 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

**Wehmütige Erinnerung** am Todestage meiner lieben Frau, unserer lieben, guten Mutter und Schwester **Auguste Klesse** aus Hermsdorf. Gestorben am 11. Juli 1916.

Ein Jahr ist jetzt entschwunden, Ein Jahr so trüb und bang, Seit Du, geliebte Mutter, Gingst Deinen letzten Gang. Wie könnten wir den Tag vergessen, Da Gottes schwerste Prüfung kam, Und uns das Feuer auf Erden Auf ewig von der Seite nahm. Umsonst war unser treues Pflegen, Kein Arzt, keine Heilung war für Dich, Bis dann der große Fürst des Lebens, Dein Jesus, sprach: „Ich heile Dich!“ Wie gerne noch wärst Du bei uns geblieben, Du liebes, gutes Mutterherz. Doch ach, das Glück es war uns nicht beschieden, Von neuem blutet heute unser Herz. Oft schaut' Dein Auge hoffnungsvoll nach oben, Weil's mit dem Leiden schier erträglich ging, Selbst uns're Stimmung ward dadurch gehoben, Bis auch die letzte Hoffnung unterging. Drum, gute Mutter, schlaf in Frieden, Hab' tausend Dank für Deine Müh', Ob Du auch bist von uns geschieden, Aus unser'n Herzen schied'st Du nie.

Gewidmet von Deinem trauernden Gatten **Franz Klesse** nebst Kindern. **Bernhard Klesse**, 3. Zeit in englischer Gesangsgesellschaft. **Elfriede Klesse** und **Emma Klesse**.

**Lehmwässer.** Die Krankenkassenbeiträge für die Monate April, Mai und Juni d. J. sind bis spätestens 18. d. Mts. an den Unterzeichneten zu zahlen. Die dann noch verbleibenden Reste müssen zwangsweise eingezogen werden. Lehmwässer, den 9. 7. 17. Gemeindevorsteher.

**Villa** in Bad Salzbrunn, mit schönem Garten, in der Nähe des Kurplatzes, für 56 000 Mark verkäuflich. Anzahlung 14 000 Mark. Näheres durch **Julius Berger** Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

**Fleischerei** in Waldenburg oder Umgegend zu pachten gesucht. Angebote unter M. Molau an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Haus** in Ober Salzbrunn, 10 Wohnungen, schöner Garten, Obst- und Gemüsegarten in Größe von 2800 qm, zum Viehhalten besonders geeignet, für 16 000 M. verkäuflich. Anzahlung 7000 M. Näheres durch **Julius Berger**, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Am 8. Juli entschlief sanft im Alter von 52 Jahren unser wertiges Mitglied

**Herr Robert Patzke,** Lehrer in Ober Waldenburg.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre eines treuen Freundes und lieben Kollegen. Sein grader, offener Charakter, sein schlichtes, anspruchsloses, liebenswürdiges Wesen und seine hingebende Pflichttreue sichern ihm in den Herzen unserer Mitglieder ein nie verlöschendes Gedächtnis. Waldenburg, den 9. Juli 1917.

**Der Lehrerverein.**

**Kartoffelpreise.**

In Ergänzung der im Kreisblatt Nr. 55 Seite 713 veröffentlichten Preise für Kartoffeln mache ich bekannt, daß dies die Erzeugerhöchstpreise sind. Die Festsetzung der Kleinhandelshöchstpreise wird später bekannt gegeben. Waldenburg, den 2. Juli 1917.

**Der Landrat.**

**Festlegung der Verpachtungsbedingungen bei Verpachtung von Obst.**

Die Obstbaumbesitzer, die Obst an Straßen zu verpachten haben, werden darauf hingewiesen, daß sie ihren Pächtern die Bedingung aufzuerlegen haben, entweder 75% der gesamten Ernte aller Sorten oder Obst im Werte von 75% der gezahlten Pachtsumme und zwar gleichmäßig auf alle Sorten verteilt an die Reichsstelle für Gemüse und Obst zu den Bedingungen der von ihr herausgegebenen Lieferungsverträge zu liefern haben. Indem ich bemerke, daß die Obstpächter zur Abgabe gesetzlich verpflichtet sind, welche ich noch darauf hin, daß ihnen durch die Übernahme der vorangegebenen Verpflichtung ein Schaden nicht entsteht, da die Reichsstelle die Erzeugerhöchstpreise zahlt, auch wenn sie später höher festgesetzt werden sollten, als sie jetzt sind. Die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst ausgegebenen Merkblätter über

Erzeugerpreise für Gemüse, Lieferungsverträge für Frühgemüse, Ergänzungen zu den Lieferungsverträgen, Genehmigung von Lieferungsverträgen über Gemüse, Kohlrüben und Mohrrüben, Stempelpflicht und Stempelfreiheit, Welche Vergütungen sind zu zahlen, Obsterte im Inlande, können in meinem Büro (Zimmer 1) eingesehen werden. Waldenburg, den 4. Juli 1917.

**Der Landrat.**

**Verordnung**

über Veröffentlichung von Kleinhandels-Höchstpreisen. Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preis-Prüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für den Kreis Waldenburg folgendes angeordnet:

§ 1. Die vom Kreisaußschuß in Waldenburg festgesetzten, für den Bereich des Kreis-Kommunalverbandes Waldenburg geltenden und jeweilig im Waldenburger Kreisblatt veröffentlichten Kleinhandels-Höchstpreise für Gemüse und Obst sind an allen Verkaufsstellen, einschließlich der Wagen der ihren Handel im Umherziehen ausübenden Gemüse- und Obsthändler in deutlich sichtbarer Form auszuhängen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 15. September 1915 (RGBl. S. 607), sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen aussprechen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Waldenburg, den 4. Juli 1917. Der Kreisaußschuß. v. Götz.

- Weiter veröffentlicht.
- |                             |                    |
|-----------------------------|--------------------|
| Nieder Hermsdorf, 9. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 9. 7. 17.  | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 9. 7. 17.      | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 9. 7. 17.       | Gemeindevorsteher. |
| Reußenroth, den 9. 7. 1917. | Amtsvorsteher.     |
| Dittmannsdorf, 9. 7. 17.    | Gemeindevorsteher. |
| Seltdorf, 9. 7. 17.         | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 9. 7. 17.          | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 9. 7. 17.          | Gemeindevorsteher. |
| Langwallerndorf, 9. 7. 17.  | Gemeindevorsteher. |
| Lehmwässer, 9. 7. 17.       | Gemeindevorsteher. |

**Nieder Hermsdorf.** Auf höhere Anordnung hat die hiesige Gemeinde-Kriegsfürsorgestelle eine

**Frauen-Meldestelle** eingerichtet, welche bis auf weiteres vom Einwohner-Meldeamt - Amtshaus 1 Treppe - unter meiner Leitung verwaltet wird. Ich erlaube alle Arbeitgeber der Gemeinde Nieder Hermsdorf, welche Frauen zu beschäftigen bereit sind, dies unter Angabe der Stellenzahl, der Art der Arbeit und der Höhe des Lohnes der Frauen-Meldestelle anzuzeigen. Verheiratete und unverheiratete Frauen - auch Kriegerfrauen - welche gewillt sind, Vohnarbeiten zu übernehmen, wollen sich ebenfalls bald in der Frauen-Meldestelle unter Angabe ihrer Wünsche in Bezug auf die Art der Arbeit usw. melden. Falls arbeitswillige Frauen Kinder zu versorgen haben, wird die Gemeinde-Kriegsfürsorgestelle um die Versorgung der Kinder während der Arbeitszeit der betreffenden Frauen bemüht. Nieder Hermsdorf, 5. 7. 17. Gemeindevorsteher.

**Für die Reisezeit**

Zur sichersten Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art empfehlen wir unsere **Stahlkammer** mit eisernen

**Schrankfächern (Safes)**

welche unter eigenem Verschluss der Mieter stehen, Vermietung von Schrankfächern auch auf kurze Zeit: Mindestmiete **M. 3,—.**

Jahresmiete für ein Normalfach **M. 6,—.**

**Aufbewahrung von Silberkästen, versiegelten Paketen und Kisten.**

**Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**

Für unser Versicherungsbüro suchen wir zum Antritt am 1. August 1917 einen **jüngeren Schreibgehilfen oder Gehilfin.** Gesuche mit Lebenslauf sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bald einzureichen. Waldenburg, den 9. Juli 1917. **Der Magistrat.**

**Arbeiter und Arbeiterinnen**

für Hof- und Erdarbeiten (Heeresarbeit) stellt ein **Flugzeugmeisterei in Adlershof bei Berlin, Allgemeine Betriebs-Abteilung.** Polizeiliches Führungszeugnis ist mitzubringen. Kantine ist vorhanden. Bezahlung erfolgt Berliner Verhältnissen entsprechend.

**Bäckerei**

im Waldenburger Industriegebiet, gute Geschäftslage, unter günstigen Bedingungen bald zu vermieten. Während des Krieges Ermäßigung. Offerten unter G. K. 100 in die Exped. d. Bl. erb.

**1-2 Tischlergesellen**

auf Möbel finden sofort Beschäftigung bei **H. Feder, Kirchstraße 3, Tischlerei mit elektrisch. Betrieb**

**Kräftige Arbeiter und tüchtige Schlosser**

sofort gesucht. **Segen-Gottesgrube, Altwasser. Haarmann.**

**Einfache Stütze**

wegen Erkrank. d. bish. gesucht. Relicentisch. Zeugnisabschr., Bild und Wohnanspr. an Apothekenbes. Carl, Kotel, Bez. Bromberg.

Sauberes Bedienungsmädchen gef. Fürstensteiner Str. 1, pt.

**Freundl. Wohnung,**

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober, bezw. auch früher, zu mieten gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe unter **M. S. 12** befördert die Exp. d. Bl.

Stube und Küche bald zu vermieten **Augustastr. 2.**

2 Stuben und Küche 1. Okt zu beziehen. Mietpreis 240 Mark. **Scharnhorststr. 1.**

Stube und Küche Okt. zu bez. **Beck. Hermannstr. 1, II.**

2 Stuben und Küche, vornehm, 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen **Scharnhorststr. 1.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen **Sandstr. 2a, III, 1.**

Möbl. Zimmer bald zu verm. **Friedländer Str. 13, III, 1.**

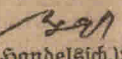
Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. **Freiburger Str. 13, 1. Et. 1.**

Stube u. Küche zu vermieten **Hermsdorf, Gütze, Mittelstraße 6. Klesse.**

Die Expeditur **Lucko'schen Wohn-, Stall- und Remisenräume** in Hermsdorf sind bald zu vermieten durch den gerichtlichen Vermögensverwalter **Julius Berger**, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Besseres Logis f. Herren Ober **Waldenburg, Chauffeestr. 8a.**

**Verein für National-**  **Übungsst. (i. d. f. m. Handelsch.) f. Anfang jed. Montag, ab 8 1/4 Uhr, f. Fortg. Freitag, 8 1/4 Uhr. Anmeldeb. z. Anfängerkursen jederz.**

**Jugendkompanie Waldenburg.** Mittwoch den 11. Juli d. J., 8 1/4 Uhr abends: Auftreten in der Turnhalle der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde. **Strempele.**



**Nur 3 Tage:** Dienstag bis Donnerstag. Des berühmten Detektivs **Joe Deeb's** neuestes spannendes Abenteuer: **Die leere Wasserflasche.**

4 Akte. 4 Akte. **Joe Deeb's: Harry Liedtke.** Dazu das reizende Lustspiel: **Stropp.** 3 Akte. **Neueste Meisterwoche!!** Anfang Wochentags 6 Uhr.